



GLEICHBERECHTIGUNG
als Chance für die Welt

FRAUEN
STREIKTAG
14. JUNI 1991

Rb

4935

Zentral- & Hochschulbibliothek Luzern



ILU M 01 071 628

Inhalt _____ 3

Als die Frauen frech geworden _____ 5

Wenn Frau will... _____ 10

• «Théâtre invisible» _____ 14

• Plakattexte _____ 30

• Gesammelte Frauenwünsche _____ 40

• Die Wildheit der Droste _____ 42

• Birnen sind manchmal schwerer als Zwetschgen _____ 44

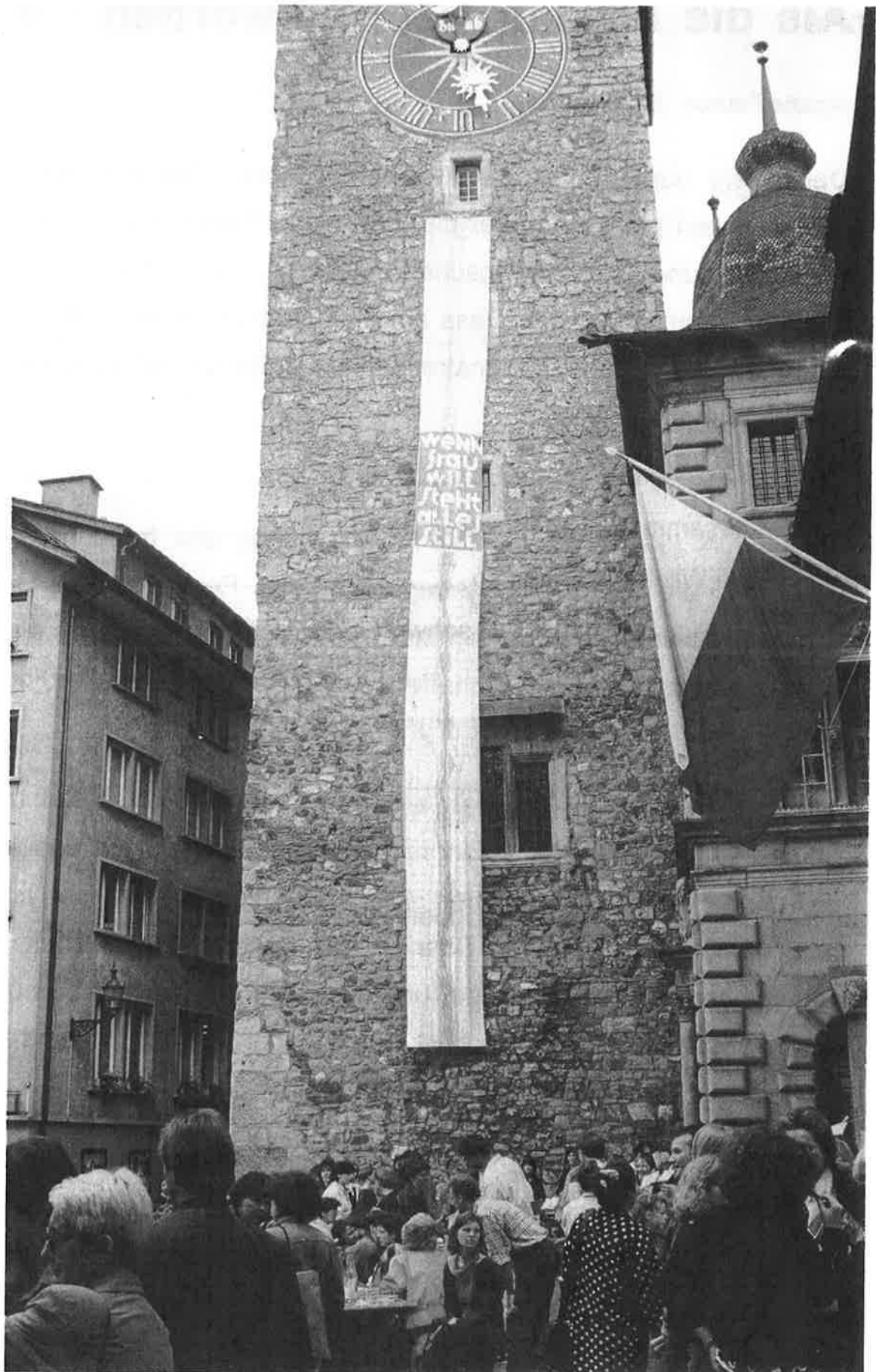
Pressespiegel _____ 52

Kontaktadressen der Aktionsgruppen _____ 54

Das Luzerner Streikkomitee _____ 54

Bildernachweis _____ 55

Impressum _____ 55



Als die Frauen frech geworden 5

Agatha Fausch Streikkomitee

Dass viele hundert Frauen an einem schönen Sommertag im Jubiläumsjahr palavernd über die Plätze und Strassen von Luzern schlendern und Zukunftswünsche formulieren, hätte ich anfänglich nicht zu träumen gewagt. Dass am Rathausturm unserer kleinen Innerschweizer Stadt Frauenstreikfahnen flatterten, ist schon ein kleines Wunder.

Am 14. Juni 1991 wurde für viele Frauen - junge, alte, fragende und wissende - die Gleichstellungsfrage übersetzt. Feministisches Gedankengut wurde spürbar, sichtbar, greifbar. Frau hat damit eine eigene politische Kultur geschaffen. Anfänglich sah das allerdings anders aus:

Januar 1991 - die OFRA Luzern wird ihre Arbeit bald einstellen; die Stimmung innerhalb der autonomen Frauenbewegung ist desolat und ohne Power. Frau engagiert sich in 100 Interessengruppen und geht den Weg der kleinen Schritte. Die tägliche Fleissarbeit in verschiedenen Gremien bindet und schwächt die Kräfte innerhalb der Bewegung. Die Vernetzung ist - noch - nicht passiert. Wir sind zu wenige in unserer Kleinstadt.

Und nun der SBG-Beschluss zum Frauenstreiktag: «Frauen, streikt doch mal!». Etwas skeptisch schreibe ich als Mitglied der VPOD-Frauengruppe die Einladung zur ersten Streiksitzung. Es kommen einige Gewerkschafterinnen vom VPOD. Wir kennen uns alle, es fallen ein paar Ideen.

Mit einer zweiten Einladung suchen wir weitere engagierte Frauen im Raum Luzern. Tatsächlich fühlen sich einige angesprochen. Es kommen neue, unabhängige Frauen dazu, Studentinnen, Hausfrauen und Künstlerinnen. Nonkonforme Ideen, leicht Verrücktes flattert über den Sitzungstisch. Die Sache wird verschwörerisch und beginnt Spass zu machen. Wir sind uns einig: Wir wollen provozieren.

Wir wollen klar sagen, wo's lang geht für uns. Wir wollen für einmal unsere Ideen nicht messen am Machbaren unserer Kollegen, Familien und Chefs. Wir freuen uns diebisch, wie alles sein wird, wenn frau sich verweigert und für einmal nicht brav ist und auch nicht spüren mag.



Nach getanem Streik am Fest Unter der Egg: Agatha Fausch.



Für uns Streikführerinnen begann mit diesen Ideen auch die Zeit zwischen hoffen und bangen. Immer wieder fragten wir uns:

«Was, wenn frau nicht mitstreikt?»

«Was, wenn sich die Diskussion in der Gleichstellungsfrage verhärtet?»

Was dann im Frühling folgte, war turbulent, manchmal leicht chaotisch, aber vorwiegend lustvoll. Wir hatten alle Hände voll zu tun. Die leicht resignierte Stimmung unter uns «grauen Emanzen» verflog. Wir organisierten und animierten. Wir motivierten unsere Gewerkschaftskollegen zur Mitarbeit, räumten Bedenken aus, holten Bewilligungen ein und strahlten Optimismus aus.

Im Vorfeld dieses Streiktages blieb es keiner von uns erspart, sich

kritischen Fragen und Angriffen zu stellen. Wir erlebten einige gehässige Auseinandersetzungen mit Angehörigen der Chefetagen. Aber auch Kollegen von rechts und links forderten uns mit Fragen:

«Warum bloss macht ihr keinen Aktionstag zu Gleichstellungsfragen? Streiken verhärtet nur.»

«Ihr Frauen könnt nicht richtig streiken. Ihr lasst Euch vereinnahmen und gebt Euch mit einem Aperó des Arbeitgebers zufrieden!»

Auch im Bereich unserer täglichen Hausarbeit gab es Meinungsverschiedenheiten. Ich erinnere mich an den engagierten Vater, der den Inhalt des Streikplakats an seiner Haustüre mitbestimmen wollte; schliesslich versorge er am Streiktag die Familie.

Ein lebendiges Stück Arbeit erlebte ich in der Textgruppe. Eine kleine Gruppe des Streikkomitees hatte die Aufgabe übernommen, feministische Plakattexte zu entwerfen. Was wir während einiger Jahre feministischen Denkens und Handelns erlebt und erkämpft hatten, sprühte Funken. Kritische Frauen formulierten ihre Ideen, Visionen, Fragen und Postulate. Am 14. Juni trugen und schoben mehr als vierzig Frauen die 16 mobilen Plakate auf Karren durch die Stadt. Verloren sind sie nicht, diese Texte. Frau findet sie in der vorliegenden Broschüre wieder.

Am Abend des Streiktages stapelten wir unser Agitationsmaterial im Rathausdurchgang. Lange suchten wir nach leeren Plätzen auf einer Festbank Unter der Egg. Für einmal kochten nicht wir Frauen für die

Männer, sondern die Gewerkschaftskollegen bewirteten uns.

Erschöpft setzte sich spätnachts ein Gewerkschaftssekretär zu uns, nachdem er stundenlang gegrillt und verkauft hatte. «Nun habe ich selber erlebt, was meine Kolleginnen im Verkauf täglich leisten», sagte er. «Jetzt versteh ich die Verkäuferinnen, die nach ihrem Arbeitstag nicht mehr an eine Gewerkschaftssitzung zu bewegen sind.» - Der Mensch lernt eben nur durch Erfahrung.

In der Tat: Wesentliches ist an diesem 14. Juni übersetzt worden. Wieviele Streiktage wird es wohl noch brauchen, bis man uns Frauen ernst nimmt?



Konspiratives «Standing»



Wenn Frau will, steht alles still - oder einiges kommt in Gang. Neben den vom VPOD organisierten Grossanlässen auf dem Luzerner Kornmarkt und Unter der Egg haben im ganzen Kanton Luzern Aktionen stattgefunden.

Eine Auswahl der Veranstaltungen wird auf den folgenden Seiten beschrieben, ergänzt mit ausserkantonalen Beispielen. Am Schluss dieser Broschüre sind die Kontaktadressen einzelner Aktionsgruppen aufgeführt. Kontaktnahme ist erwünscht!



Frauenquote 100 Prozent im Grossratssaal. Die Frauen der kantonalen Verwaltung beim Nachdenken über sich, ihre Arbeit und die Frauenförderung im Kanton Luzern.



«Kopfwaschen»: Das Luzerner Frauentheater für Frauen ganz allgemein (oben) und für die Frauen der städtischen Verwaltung im Spezialein (in der Kornschiüte, Bild unten).



«Théâtre invisible» - ein Theater wird unsichtbar

14



Getarnt als Frauen wie Du und ich wollten sie nicht Dich und mich, aber all jene Frauen animieren, die sich nicht recht getrauen würden, auf dem Rathausplatz stehen zu bleiben oder an einem der langen Tische Platz zu nehmen. «Komm, dort sitzt Josi Meier, gehen wir hin und plaudern wir mit ihr», hätten sie zueinander gesagt und gleich noch die vorbeieilende Frau am Arm genommen, die in Gedanken bereits beim nächsten Einkauf war.

Doch siehe da: Dem «Théâtre invisible», von dem niemand wusste, ob es echt oder Theater war, wurden die Hände gebunden; oder besser gesagt. Die Theaterfrauen der Tagesschule für Sozialarbeit konnten die Hände in den Schoss legen. Alle Frauen - und sie kamen zu Hunderten - waren wie Du und ich. Sie strömten auf den Rathausplatz, blieben stehen, nahmen Platz auf den Bänken an den langen Lila-Tischen, plauderten mit den Politikerinnen, freuten sich, einander zu treffen. Und das «Théâtre invisible»? Es verschwand unter ihnen.



Und sie kamen scharenweise auf den Kornmarkt.

Im **Betagtenzentrum Dreilinden** in **Luzern** trugen ein Drittel der Angestellten (darunter ein Mann) den Streikknopf und eine rosa Schlaufe. Zum Personalznüni, das zu einer Protestpause ausgedehnt wurde, war Bürgerratspräsidentin Anita von Arx eingeladen. Sie bezeichnete die Argumentationspunkte des Streikkomitees zwar als momentan richtig, betonte jedoch auch, wie gut es die Frauen heute hätten im Gegensatz zu früher. Moralisch aufbauender empfanden die Angestellten die positiven Reaktionen der AltersheimbewohnerInnen - auch auf eine bereitgestellte Plakatwand - und die Diskussionen untereinander.



Dissonante Töne im Vögeligärtli...



...und das gute Gefühl, dass Minderheiten zusammen stark sind.

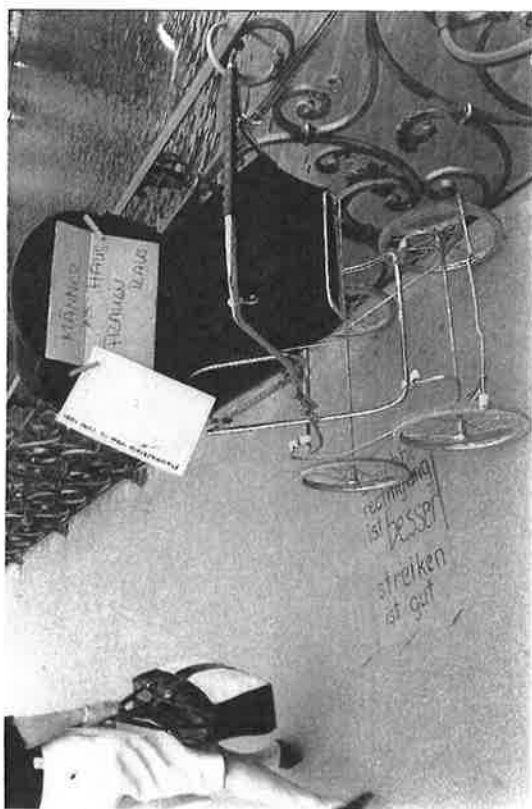
Unter dem Motto «Begegnung unter Frauen» organisierte eine Arbeitsgruppe der **Pro Infirmis** Luzern, Ob- und Nidwalden in den Geschäftsräumen einen Apero und anschliessend ein Picknick im Vögeligärtli. Das Ziel des Anlasses, Solidarität mit andern Frauen zu zeigen und miteinander - auch mit Behinderten - ins Gespräch zu kommen wurde erfüllt: Insgesamt 70 Frauen nahmen teil, junge und ältere, behinderte und nichtbehinderte. Die gleiche Arbeitsgruppe arbeitet aufgrund ihrer täglichen Erfahrung mit behinderten Menschen an einer Eingabe an den Bund: Eine Kommission hat dort den Auftrag, Benachteiligungen im Rahmen der Sozialversicherungen - speziell der Frauen - aufzuzeigen.

An prominenter Lage vor der Jesuitenkirche richteten sich die **Kirchenfrauen** ein. Auf grosses Interesse stiessen die Stellwände mit Statistiken zur Unten- und Untervertretung der Frauen in den Kirchenstrukturen, ebenfalls Texte wie: «Mutter Kirche ist der Bischof, der Kaplan, der Kirchenrat, der Bruder...». oder die verteilte Legende über den «Streik der Madonnen». Engagiert waren Frauen der Theologischen Fakultät, Mitarbeiterinnen der katholischen und reformierten Kirchgemeinden und Frauen vom «Verein Frauen und Kirche». Den ausgeschenkten Wein stiftete die Kirchgemeinde.

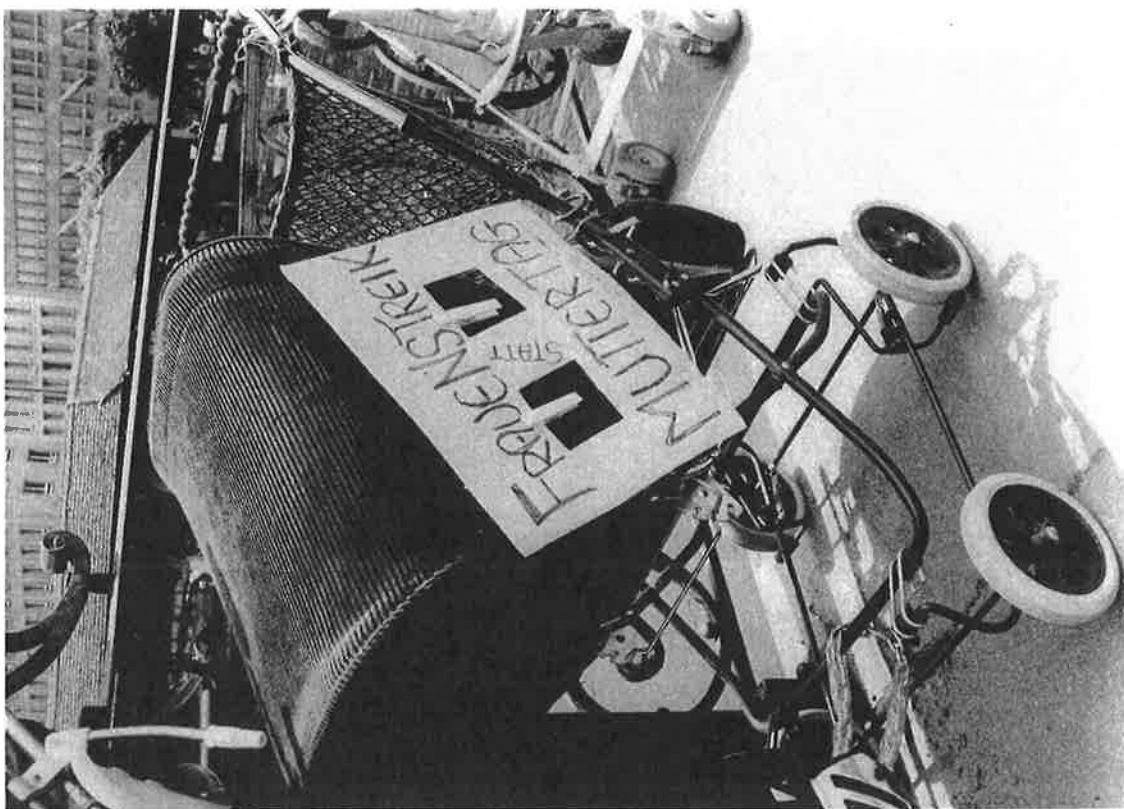


Der Platz der Frauen ist immer noch vor der Kirche.





Streiksolidarität mit der andern Minderheit.





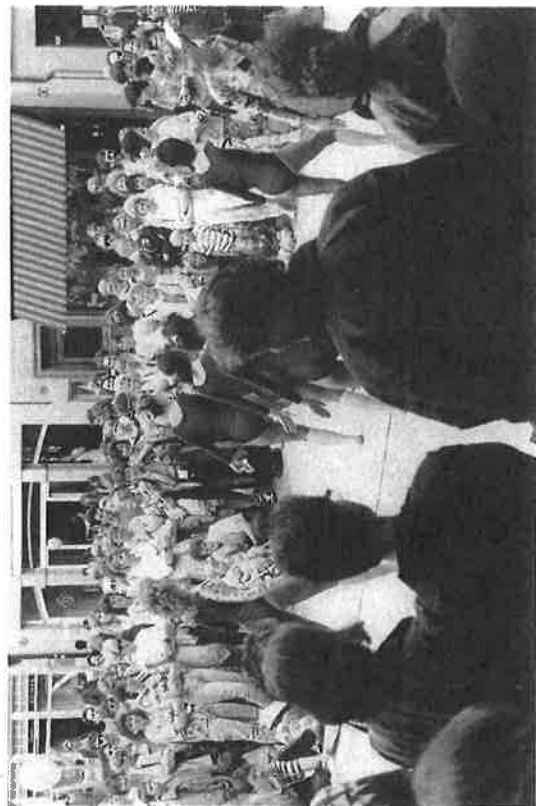
Zwecks Streik abwesend.



Diskutieren



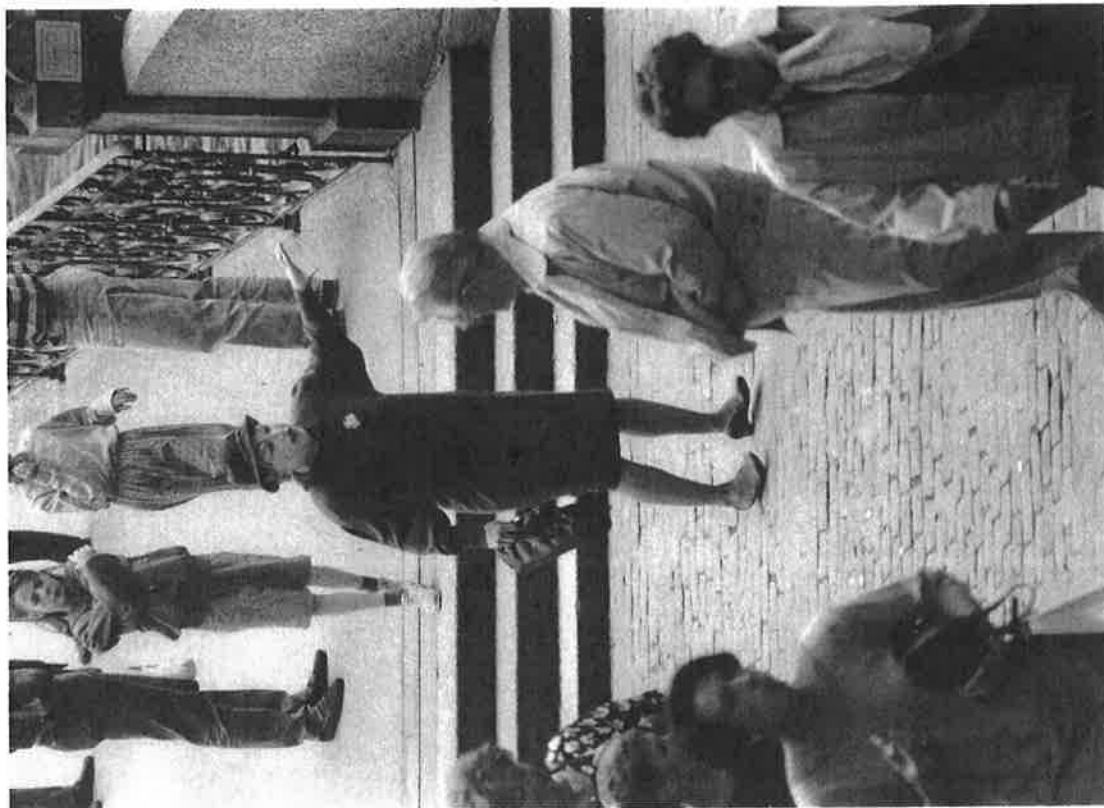
und provozieren.



Turmfrauen...



...und Streikfrauen.



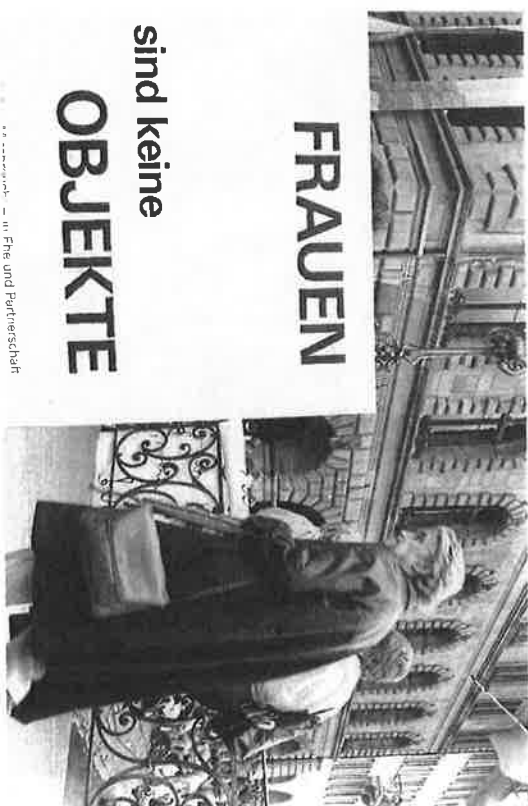
One-Woman-Show.



Betrachten und gesehen werden.



Unter wehenden Fahnen.



Frauen beginnen, ihr Schweigen zu brechen.

Bericht der **Frauenzentrale Luzern** an die organisierenden VPOD-Frauen: «Wir haben keine eigenen Aktionen zum Frauenstreiktag veranstaltet. Wir haben aber sämtliche Informationen über die diversen Veranstaltungen gesammelt und an Interessierte weitergeleitet. Zudem haben wir Ansteckknöpfe verkauft und die Aktion in informativer Hinsicht unterstützt.»

Nicht um zu streiken, sondern «in einer lockeren Atmosphäre über das Mitspracherecht und die Chancengleichheit am Arbeitsplatz zu diskutieren», trafen sich die Frauen der **Kreistelefondirektion Luzern** zu einem Apero. Wer wollte, bekam zudem am Nachmittag einen halben Tag bezahlten Bildungsurlaub, um weiterdiskutieren zu können.

Das Frauenteam vom Café **Parterre** in Luzern schloss das Lokal und nahm frei. Die Frauen genossen es, den Tag in der Stadt unter andern Frauen zu verbringen. Für einmal fühlten sie sich «vollmächtig» und nicht ohnmächtig.

Erziehungsdepartement Luzern: Im Rahmen einer **Kurswoche** zum **Projekt Ganzheitliche Schülerbeurteilung** konnten die TeilnehmerInnen neben dem ordentlichen Kursprogramm Alternativprogramme nutzen: Während einer Stunde wurden Gesprächs-

runden geführt zur Zielsetzung des Streiktages, zur Koedukation oder zum Sexismus in den Schulbüchern. Während einer weiteren Stunde war zudem die Teilnahme an der Manifestation auf dem Kornmarkt möglich. Die Alternativangebote wurden stark genutzt. Allerdings bedauerten die TeilnehmerInnen die begrenzte Zeit und die Tatsache, dass nur ein Angebot besucht werden konnte. Wünschenswert wäre nach Ansicht der Kursleiterinnen, die Themen Koedukation und Sexismus in den Schulbüchern in die LehrerInnen-Fortbildungen aufzunehmen.



Neue Töne aus den Räumen des Maihofschulhauses:
Zwei Lehrerinnen nehmen eine Stunde frei.

Neue Frauen brauchen Neue Männer

Wir brauchen Männer, die sich selbst befreien von Leistung, Karriere.
Männer, die auf Macht verzichten in Familie, Arbeit und Politik.

Wir brauchen Frauen, die auf ihre eigenen Fähigkeiten vertrauen.
Frauen, die berufliche Tätigkeit als wichtigen Lebensinhalt bewerten.

VISIONÄRE GESCHICHTE

Es waren einmal viele Männer. Die standen am Morgen auf, wenn ihre Kinder noch schliefen, und begaben sich zur Arbeit. Das Haus und die Kinder überliessen sie ihren Frauen.

Am Abend kamen sie müde nach Hause und wollten ihre Ruhe haben.

So kam es, dass ihre Kinder ihnen fremd wurden. Später, als die Kinder grösser waren, hofften sie manchmal – in der kurzen Mittagspause –, dass es am Abend, zu Hause, mit den Jungen ein Verstehen geben würde. Aber ihre Hoffnungen erfüllten sich nicht. Das machte sie ein wenig traurig, aber sie hatten ja noch ihre Verelne.

Heute ist das alles anders.

Heute arbeiten die Männer nur noch 25 Stunden pro Woche. Es gibt Arbeit für alle, Frauen und Männer. Heute betreuen Frauen und Männer ihre Kinder gemeinsam und nehmen Teil an ihrem Wachsen und Werden. Während die Frauen und Männer arbeiten, gibt es Kinderhorte, Tageskindergärten und Tageschulen. Heute übernehmen Frauen und Männer gemeinsam die Verantwortung für die Welt in der sie leben und tragen Sorge zu ihr, ohne dass sie einander starre Rollen zuweisen – weil sie herausgefunden haben, was Lebensqualität ist.

BILDUNG HAT
KEIN GESCHLECHT.
UNSERE LEHR-
BÜCHER SCHON.

Unser Bildungswesen ist sexistisch (Sexismus =
Wertung auf Grund des Geschlechts).
Gleiche Bildungschancen für Frau und Mann.
Gleiche Stundenzahl, gleiche Pflicht- und Wahlfächer.
Verbannen wir frauenfeindliche Lehrmittel und
revidieren die männlich geprägte Sprache.
Bildung auch nach 30: Stipendien.

Männer lassen lieben

und putzen

und waschen

und kochen

und pflegen

und...

Mit der Reproduktion
garantieren Frauen
die Karriere der/ihrer
Männer, verzichten auf eine
eigene berufliche Tätigkeit
oder setzen sich einer zwei-
oder dreifachen Belastung aus.



FRAUEN

OBJEKTE



Nicht Mütterin Täterin



ZWISCHENSUNABHÄNGIG
IN SOZIALVERSICHERUNGEN
UND STEUERRECHT

Frauen arbeiten 30% zuviel

Frauenhölche sind immer noch 30% tiefer angesetzt als Männerkollegen. Bei Lohnkämpfen muss sich werden! vom Arbeitgeber erzwungen. Haus- und Nur das Außen ist deutlich einen Erwartungsdruck. Arbeit er-möglichen denn die Öffnung im Feld zusätzlicher Möglichkeiten. Arbeit verbin-det den Menschen mit der Natur.

HAUS FRAU sucht HAUS MANN

HAUS FRAU sucht HAUS MANN

Neue Frauen brauchen Neue Männer

KLEINER UNTERSCHIED GROSSES DILEMMA

Autonomie Reaktion Bewegung Inspirations-tale

Das Denken kommt ins Rollen

MEHR LEBENSQUALITÄT

WENN FRAU WILL STEHT ALLES STILL





Lesen und gelesen werden.

Ich wünsche mir...

An die Adresse der Frauen...	...mehr Solidarität unter den Frauen.	...viele mutige Frauen.		...dass auch sozial schlechter gestellte Frauen sich zu wehren getrauen.
...dass Frau nicht wünscht, sondern nimmt.	...sehr mutige Frauen für die Bildungspolitik.	An die Adresse der Männer...	...dass die Männer mehr auf ihre Gefühle im Bauch achten.	...weniger Wort-Gewalt der Männer.
...dass Mann mehr Macht abgibt (Stellen teilen usw.).	...dass die Männer endlich Platz machen.		An die Politiker und Wirtschaftsvertreter...	...soziale Gleichstellung in der Altersvorsorge.
...Teilzeitstellen für Frauen und Männer sowie Tagesschulen.	...die Besserstellung alleinerziehender Frauen.	...die Einsicht beim EMD, dass Friedensarbeit bezahlt wird wie Kampfausbildung.	...keine unterschiedliche Bewertung der Arbeit (Haus-/Berufsfrauen) bei der IV.	
An die Adresse der Gesellschaft...	...mehr Denken, Handeln, Sprechen über Partei- und soziale Grenzen hinweg.	...Wertschätzung und Vertrauen in die Menschlichkeit des andern.	...weniger Frauenfeindlichkeit, und dass benachteiligte Frauen zu ihrem Recht kommen.	...eine frauliche Kirche.
...äussere Anerkennung und Lohn für die Hausarbeit und Erziehungsarbeit.		Und ganz sponti...	...frei am 1. Tag der Mens.	...schönere Fernsehansager und klügere Bundesräte.
...eine neue Stadtmutter und mehr Salat statt Suppe.	Was auch noch gesagt werden muss...	...dass eine Schalterbeamtin nicht mehr Schuhabtreter für die frustrierte Kundschaft ist.	...dass für die Durchsetzung der Gleichberechtigung nie mehr eine Kündigung droht.	...dass dieser Streik endlich «etwas» ändert, dass Frau und Mann endlich gleich sind.



Die Wildheit der Droste 42

Von Franziska Greising

Vorbemerkung. Das Riesenrad des Kulturbetriebs liegt fest in Männerhand. Halt! An Kassen, Garderoben, Bücherausgaben sitzen Frauen. Reinigung, Aufsicht und Sekretariate obliegen ihnen ebenfalls. Die regelmässigsten und häufigsten Nutzniesserinnen der Theater, Bibliotheken, Kunstaussstellungen und Konzerte sind wiederum Frauen. Wem jedoch leihen sie dabei vorwiegend Ohr, Auge und Zeit? Einzig im Gesang ist, meines Wissens Gleichberechtigung zu verzeichnen. Ansonsten sind die Bedingungen im Kulturbetrieb für die Frauen nicht anders als im Warenhaus.

Grund genug, den Streiktag zu nutzen. Unter dem Titel «10 Jahre Gleichberechtigung und erst ein bisschen weiter» waren ca. 100 Frauen in die Gemeindegalerie Meggen geladen. Ob überhaupt wer käme? Schliesslich ist das Haus unten am See nicht leicht zu finden. Ausserdem war in der Stadt allerhand los gegen Abend. Der Kunstmaler, der gerade ausstellte, war mit Überzeugung anwesend. Während gegen achtzehn Uhr die ersten Frauen eintrafen, schenkte er Rosé aus. Es kamen mehr und noch mehr Frauen. Auf der Einladung hatten wir ihnen ausser Konis Solidaritäts-Trunk vor allem Gedichte von Frauen versprochen. Um neunzehn Uhr, als die Sonne schon hinterm Haus stand und der Bootsverkehr nachliess, setzten wir uns draussen auf den Steinstufen nieder, und die Lesung begann. Hilde Domin, Else Lasker-Schüler, Ricarda Huch, Annette Droste von Hülshoff, Maria Lutz-Gantenbein, Vera Piller führten das Wort. Es war wahnsinnig schön, an diesem hellen Sommerabend da

Wir alle kennen Janis Joplin
 und wissen
 was aus ihr geworden ist.
 Die Geschichte kennen wir
 und auch die Story von den andern,
 die ihr vorangegangen sind,
 oder ihr gefolgt sind;
 gute Leute gute LP's und gute Bücher.
 Ein Trost für uns.
 Die,
 die uns aufklären
 und antörnen,
 sterben nicht aus.
 Die,
 die ihren Wahnsinn hinausschreien
 oder aufschreiben,
 wird es immer geben,

und wir rätseln an der grossen Frage:
 wem werden sie jetzt den Hahn abdrehen,
 die Feder aus der Hand reissen
 oder das Maul stopfen?
 All das erweckt den Gedanken an Mord
 oder Selbstmord in uns.
 Wir fallen in einen grossen, schwarzen Raum
 tiefer, tiefer und tiefer.
 Was nützen uns Tränen
 oder Reue'
 oder Schmerz
 oder Leid?
 Wir stürzen in den Abgrund.
 in den einst der Teufel gestürzt wurde,
 auch wenn wir früher
 immer unsere Teller leergegessen haben,
 weil man uns den Himmel dafür versprach.

Vera Piller (1949-1983)

Aus «Macht damit, was ihr wollt», eco verlag.

draussen zu sitzen, mit andern Frauen die Gedichte zu hören. Was die Dichterinnen zum Dichten angestiftet hatte, war, was wir alle denken und fühlen. Gerade heute und seit Hunderten von Jahren: der Zorn der Vera, die Wildheit der Droste, die rückhaltlose Zärtlichkeit der Hilde, die Kraft Ricardas, die Scheu Marias und Elses Alles-oder-Nichts. Eine Stunde lang war's wie ein Bann, der von den Gedichten ausging und uns verband über die Jahre und Jahrhunderte.

«Birnen sind manchmal schwerer als Zwetschgen»

44

Luzern Land

Die Stadt **Sursee** steht kopf - oder vielmehr der Chefredaktor der Lokalzeitung «Luzerner Landbote» (LLB). Nachdem sechs Frauen in zwei Zeitungsartikeln zum Streik aufgerufen und dies ausführlich begründet hatten, griff Chefredaktor Bruno Schaller eigenhändig in die Tasten. Er schrieb seiner nicht-streikenden Sekretärin einen offenen Brief: Ihr Arbeitsplatz und ihr Zuhause seien wohl soweit in Ordnung, interpretierte er das Nichtstreiken und gab der Frau gleich eine Lektion in Staatskunde: Gleiche Arbeit - gleicher Lohn, schön und gut, doch Leistung sei schwierig zu messen. «Obstpflücken ist eine Leistung, aber Birnen sind manchmal schwerer als Zwetschgen», philosophierte der Journalist.



Das Frauenstreikkomitee Sursee beim Sit-in.

Dann die Schallersche Logik aus der Schlechterstellung der Frau in der AHV: Die «wechselwirkenden Werte einer Partnerschaft können niemals buchhalterisch über Aktive und Passive erfasst werden. Sie zu regeln, stellt an beide einen hohen Anspruch. Die Lösung an den Staat zu delegieren, ist eine menschliche Kapitulation.» Zum Schluss erhielt die Sekretärin noch lobende Worte von ihrem Chef, weil Znünikaffe einschenken ihr Selbstbewusstsein nicht ankratze, weil sie den Mut habe, nicht zu streiken, und weil sie ihr «Frau-Sein als Aufgabe und nicht als Rolle» betrachte. So einfach ist das.

Natürlich blieb Herr Schallers Brief nicht unbeantwortet. Dies sei ein «Schlag ins Gesicht» jener Frauen, die wegen der nicht verwirklichten Gleichstellung in materielle und seelische Not geraten seien, entgegnet eine Leserbriefschreiberin.

Die Kontroverse schmälerte die Streiklust der Surseer Frauen am 14. Juni keineswegs. Ab 10 Uhr war frau vom Streikkomitee in die Sust des Rathauses geladen, und bereits am Mittag gab es keine freien Plätze mehr. Violett-Rosa-Lila beherrschte die Szene. Die Frauen formulierten ihre Anliegen, malten Plakate und assen das vorbereitete Salat- und Brotbuffet. Am Nachmittag stöberten sie in Frauenliteratur, diskutierten, und Frauenlieder wurden gesungen.

Ein ganz anderes Bild bot sich auf der gegenüberliegenden Strassenseite: Die «Wyberzunft Soorsi» startete eine Gegenaktion. Sie stand den bestreikten Männern mit Rat und Tat zur Verfügung,



Gegendemo der «Wyberzunft Soorsi».

nähte Knöpfe an, verband Schnittwunden vom ungewohnten Umgang mit dem Küchenmesser, gab Kochtips. Mann genoss derweil ein Gläschen Weisswein oder einen Tässchen Kaffee.

Der nachmittäglichen Einladung der streikenden Frauen an einen männlichen Vertreter des Stadtrates leistete Stadtmann Alois Wagemann folge. In einer Rede an die «lieben Frauen» und die «abwesenden Männer» versprach er, im Stadtrat den Forderungskatalog der Frauen zu beraten und Beschlüsse zu fassen. In «sechs Geboten» ermunterte er die Streikenden, engagiert zu bleiben und dankte ihnen für ihre Initiative und Arbeit. Immerhin: In Sursee stösst weiblicher Ungehorsam auf offene Ohren.

Die Frauengruppe **AHa** von **Willisau** organisierte eine dreieinhalbstündige Nachmittagsveranstaltung zum Thema «Benachteiligung von Frauen in unserer Gesellschaft.» Nach zwei Kurzreferaten gehörte die Zeit der Diskussion. Der organisierte Kinderhütendienst wurde von Männern übernommen.

Etwas gespalten in der Streikfrage war das Personal am Kantonalen **Spital** in **Wolhusen**, nicht zuletzt wegen der Weisung der Spitaldirektion, die Arbeit im Spitalbetrieb dürfe nicht niedergelegt werden. Trotzdem fanden folgende Aktionen statt: Auf den von der Spitaldirektion offerierten Aperos wurde verzichtet, das Geld dafür (400 Franken) dem Frauenhaus Luzern und der Durchgangsstation für Mutter und Kind überwiesen. Info-Stände wurden errichtet, Streikknöpfe getragen und die Kaffeepause im speziell dekorierten Personalrestaurant verlängert. Das Mittagessen fürs Personal schöpften die Männer.

Grosses **Frauenfest** in **Hochdorf**: Eine kleine Gruppe von Frauen hat zu Aktionen aufgerufen, und gegen 200 Teilnehmerinnen aus allen Bevölkerungskreisen kamen. Mit diesem Fest ist die Idee eines Frauentreffs entstanden, der jetzt im Aufbau ist.

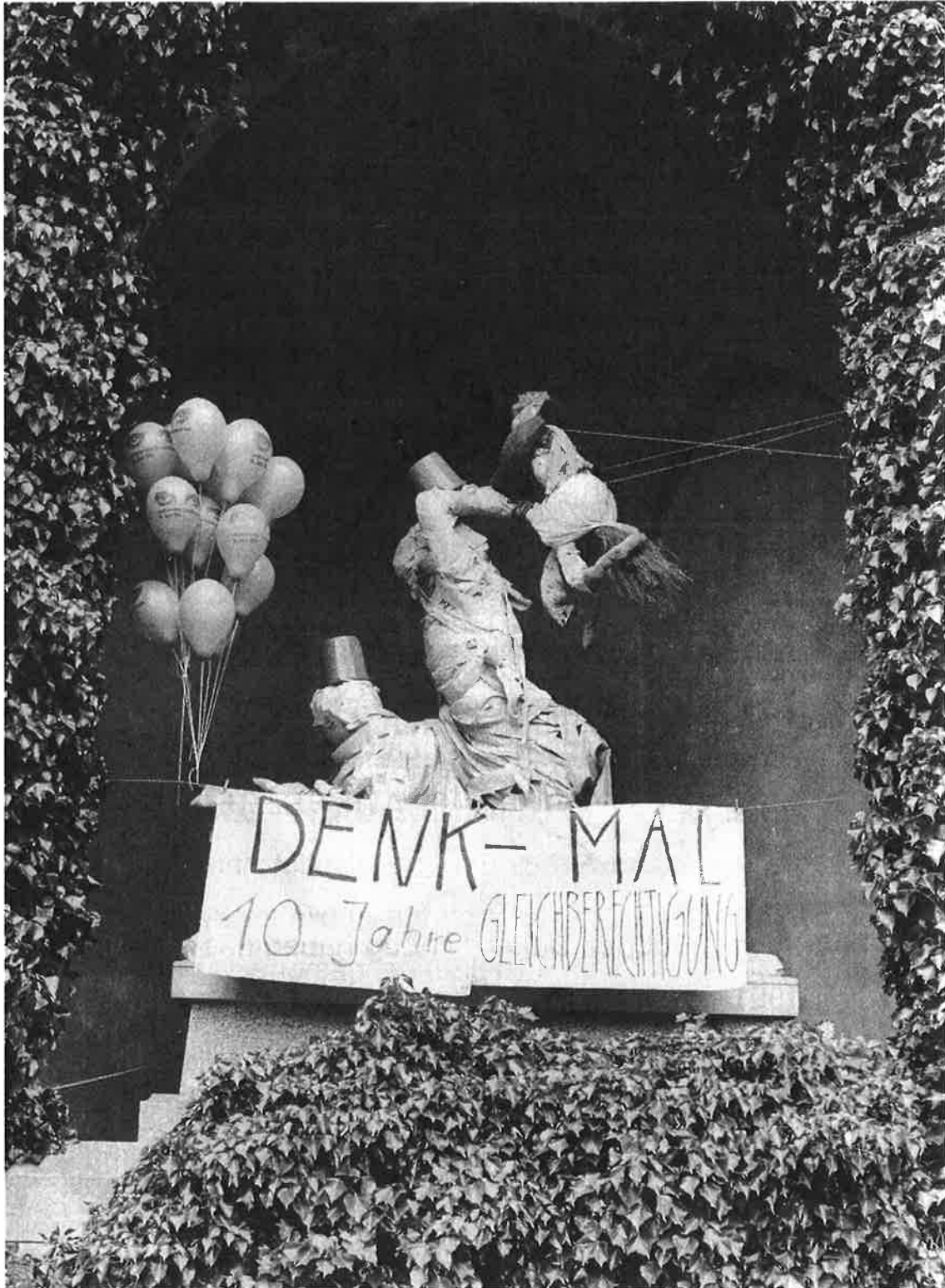
Stans



Auf der Strasse statt am Pflegebett: Mit Transparenten verschaffen sich die weiblichen Angestellten des Alters- und Pflegeheims Stans Luft - auch inbezug auf Missstände im Pflegebereich.



Internationales Interesse: Das Streikkomitee beim Interview mit dem ZDF.



Winkelried in feministischem Gebinde.

Frauen-Aktions-Tag an der Sonderschule **Rütimattli** in **Sachseln**: Alle Männer, selbst die Abwarte, waren engagiert, die Kinder zu betreuen. Die Frauen bestritten derweil ihr eigenes Vormittagsprogramm und diskutierten nach zwei Referaten die Themen «AHV-Revision» sowie «Mädchen und Frauen in Kinder- und Jugendbüchern». Zum Apero mit Musik und Sketch hatten dann wieder alle vom Rütimattli Zutritt.

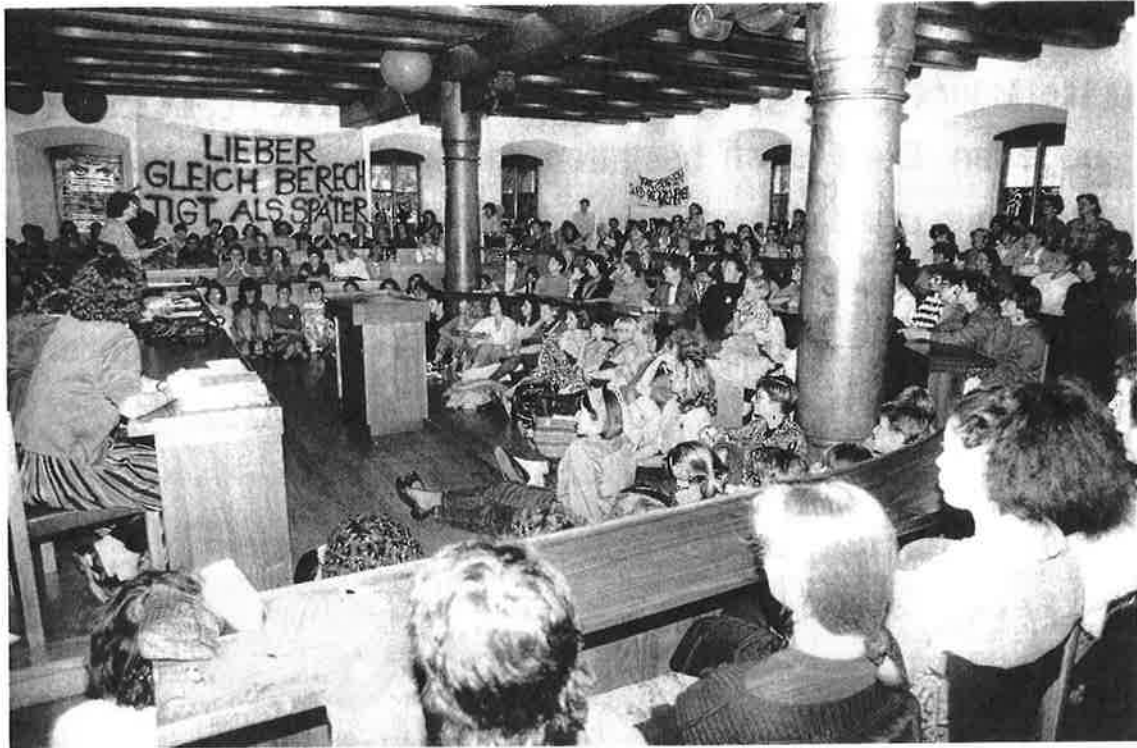


14. Juni / juin / giugno 1991

LANDESWEITER FRAUENSTREIK

Fünf Frauen von **Bücher Balmer** in **Zug** haben das Bulletin Nr. 2 vom Juni 1991 unter den Titel «Frauen im Vordergrund» gestellt: Lesestoff in Hülle und Fülle, Bücher fast ausschliesslich von Frauen für Frauen. Zudem haben zwei Drittel der Balmer-Frauen eine Erklärung unterschrieben, um allen Frauen ihre Solidarität zu erklären, «die in irgendeiner Form benachteiligt sind aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit». Dieselben Frauen haben am Nachmittag gestreikt.

Schwyz



Bunt wie nie und vollbesetzt wie selten war der Kantonsratssaal in Schwyz: Das Frauenparlament war zusammengetreten (Bild oben). Die Schwyzerinnen unterstützten mit einer Resolution das erheblich erklärte Postulat der Kantonsrätinnen, auch im Kanton Schwyz ein Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann zu schaffen. Eröffnet wurde der Frauenstreiktag auf dem Schwyzer Hauptplatz von drei Frauen aus drei Generationen (unten).



'Een zwarte dag voor

Waterland

7. Juni 19

Frauen streiken für die gleichen Rechte wie.

Tagblatt

Donnerstag, 13. Juni 19

Emanzipation braucht Mut und Selbstvertraue

LNN Freitag, 14. Juni 1991

Ruth Schneider

über

weibliche Ungeduld

Wir Frauen gemeinsam sind stark – das erfahren Frauen heute, da der Trennstrich zwischen traditionellen Frauenorganisationen und «neuer Frauenbewegung» sich immer mehr verwischt, sehr deutlich. Es liegt an uns Frauen, über den heutigen 14. Juni hinaus untereinander und mit den Männern gemeinsam die Diskussion über eine «neue» Gesellschaft gleichgestellter Frauen und Männer weiterzuführen. Es wäre falsch verstandene Frauensolidarität, wenn sich alle Frauen hinter ein «Gesellschaftsmodell» stellen müssten. Ich bin indes überzeugt, dass in einer Gesellschaft, in der Lohn- und Familien- sowie Betreuungsarbeit gleichmässiger verteilt sind als heute, sowohl Frauen als auch Männer profitieren. Dass Männer dabei nichts zu verlieren, sondern wie die Frauen zu gewinnen haben.

Hans Graber

Zur Frauenfrage

... Abgerundet schliesslich wird das ins Wanken geratene Weltbild dadurch, dass die bereitstehenden Damen und Frauen für die Kategorie Spiele von der Platzspeakerin als «Mannschaften» aufgerufen werden. Ist irgendwie, auch in allerletzter Konsequenz, zwar nicht unbedingt logisch, aber wundern tut einen heutzutage bald eh nix mehr.

Waterland

Samstag, 15. Juni 1991

und Lila eingenomme

Waterland

Samstag, 15. Juni 1991

LNN

Samstag, 15. Juni 1991 / N

Frauenstreik als Frauenfest

Ganz von den Streikfarben Violett und Lila eingenommen war der Kornmarkt. Beim Frauenpalaver unterhielten sich Streikfrauen untereinander und mit Passanten. Es herrschte eine ausgelassene Stimmung. Trotzdem wurde angeregt diskutiert. «Alles junges Gemüse, das nicht arbeiten will, die da streiken», meinte eine ältere Dame am Rande des Platzes. Für sie haben die Frauen die Aufgabe, die Kinder zu erziehen und den Haushalt zu machen. Wenn dies alle täten, hätten wir viele Probleme heute nicht, meinte sie.

Mit dem «jungen Gemüse» hat sie bestimmt nicht recht gehabt, denn es war nicht bloss junge Frauen, die gestreikt haben, sondern auch Frauen, die auf dem Kornmarkt für die Gleichberechtigung demonstrierten.

ap. Der gestrige «Generalstreik» Schweizer Frauen ist zum landesweiten Frauenfest geworden. Zehntausend Frauen forderten mit einer beispiellosen Vielfalt von Aktionen an ihren Arbeitsplätzen, auf Strassen und in den öffentlichen Verkehrsmitteln, dass die seit zehn Jahren in der Bundesverfassung verankerte Gleichstellung von Mann und Frau endlich verwirklicht werde. Die Kundgebungen verliefen weitgehend reibungslos.

Der berühmteste Streik in der Geschichte – er wurde von den Frauen angezettelt. Im Jahre 411 vor Christus traten die Spartanerinnen und die Athenerinnen in den Liebesstreik, um ihre kriegsführenden Männer zur Vernunft zu bringen. (PS.)

Der Streik der Lysistrata und ihrer Gefährtinnen erzielte den gewünschten Erfolg. Die griechischen Männer legten ihre Waffen schliesslich nieder.)

LNN Samstag, 15. Juni 1991

Von hitzig bis verständnisvoll: So reagierten

Nicht gerade begeistert zeigten sich gestern die meisten Männer in der Altstadt über den Frauenstreik. Die Reaktionen reichten von unverständlichem Kopfschütteln bis zu seltenen Sympathiebekundungen. Auf die Anliegen der Frauen trafen die Männer zwar ein. Doch der landesweite Frauenstreiktag ging den meisten zu weit. «Wenn Frau will, sieht alles still»: Das scheltet man nicht zu wollen. Die wenigsten sahen einen Grund dafür, dass auch die Männer einmal streiken könnten. Dieser Vorschlag stiess nicht auf Gegenliebe. Interviews Pascal Zemp Bilder LNN



Kurt Wyss, Schwarzenberg: «18 Jahre arbeitete ich im Tunnelbau. Ich kann mir nicht vorstellen, dass eine Frau meine Arbeit macht. Der Streik ertet zum Kult aus. Ich kann auch nicht glauben, dass alle Frauen glücklich sind, die streiken. Für einen Männerstreik sehe ich keinen Grund. Doch Streik zieht immer Streik nach sich.»



Hans Tschann, Luzern: «Die Frauen streiken ja schon das ganze Jahr. Jede kann doch machen, was sie will. Sie sollen aber schon zu ihrem Recht kommen. Ein Männerstreiktag hat doch keinen Sinn. Streiken müsste ich nur, wenn ich etwas durchzusetzen hätte. Ich bin aber noch berufstätig. Deshalb sehe ich keinen Grund zu streiken.»



Robert Casagrande, Luzern: «Der Streik wird ja doch nicht durchgeführt. Ich halte ihn für eine Bildung. Wenn schon, dann richtig. Und der Streik ist ein männliches Mittel. Die Frauen sind halt zu schwach, um Streik auf die Beine zu setzen. Unseren Wohlstand haben die Schweizer erreicht, weil wir gestreikt haben.»

Der Kornmarkt war von Violett

'macho's in Zwitterland'

Aufmarsch internationaler Prominenz durch Frauenproteste gestört

ap. Mit Ehrengästen aus dem Ausland, einer Festsitzung im Bundeshaus und einem Empfang durch den Bundesrat hat die Schweiz gestern aus Anlass der 700-Jahr-Feier ihre weltweite Verbundenheit zum Ausdruck gebracht. Hunderte von Frauen störten auf dem Bundesplatz den Aufmarsch der Gäste.

LNN Samstag, 15. Juni 1991

TAGES-ANZEIGER Samstag, 15. Juni

Gleicher Lohn: Arbeitgeber gegen Gesetz

Die Schweizer Arbeitgeber wehren sich vehement gegen ein Gesetz, das den Frauen bei der Durchsetzung der Lohngleichheit den Rücken stärken soll. Dagegen unterstützen alle grossen Parteien, Frauenorganisationen und der Gewerkschaftsbund eine gesetzliche Regelung.

LNN Mittwoch, 25. September

Frauenstreik

Die Gleichberechtigung fehlt dem Mann

Am Freitag, 14. Juni, hat das falsche Geschlecht gestreikt. Die Gleichberechtigung fehlt dem Mann, nicht der Frau. Einige Beispiele:

Die Frau erhält mit 62 Jahren die AHV, der Mann erst mit 65 Jahren.

Wenn der Mann stirbt, erhält die Frau die Witwenrente, wenn die Frau stirbt, erhält der Mann keine Rente.

Das männliche Geschlecht wird zur Wehrpflicht aufgeboten, was zur Sicherung unserer Freiheit und Demokratie notwendig ist, das weibliche Geschlecht kennt diese Pflicht nur auf freiwilliger Basis.

Wenn der Arbeitgeber eine offene Arbeitsstelle mit einer jungen Frau besetzt, läuft er Gefahr, dass sich diese Frau nach einem halben Jahr als schwanger meldet. Als Arbeitgeber hat er die vorgeschriebenen Schwangerschaftsferien mit vollem Lohn zu bezahlen. Naturgemäss fallen dem männlichen Geschlecht keine solche Ferien zu.

Wenn der Mann eine Ehe eingeht, wird einzig und allein ihm die Unterhaltspflicht für Frau und Kind überbunden. Läuft alles rund, dann ist es der Mutter Segen, läuft etwas schief, dann wird die Schuld dem Mann zugeschrieben.

Wenn die Ehe geschieden wird, gleichgültig aus welchem Grund, bleibt die Unterhaltspflicht dem Mann weiterhin angelastet. Seine Habseligkeiten werden verkapitalisiert und der Frau als Eigentum zugesprochen, samt Wohnung und Mobiliar. Und der Scheidungsrichter hilft bei diesem unmenschlichen Zuspruch kräftig nach, auch dann, wenn die Frau bloss ein stoffarmes Hemd in die Ehe gebracht hat.

Dass dieser Tag aus Dummheit und nicht aus einem stichhaltigen Grund organisiert wurde, haben die beschämenden Vorkommnisse auf dem Bundesplatz in Bern bewiesen. Es war eine ungemaine Frechheit, die 700-Jahr-Feier mit ausländischen Gästen zu stören.

Bekanntlich setzen sich die Frauenorganisationen unter dem Deckmantel «Humanität» eifrig für das Flüchtlingswesen ein. Wenn der Platz «Schweiz» für die unzufriedenen Frauen so schlecht ist, so sollen diese Frauen doch ihren Schweizer Pass abgeben und in jene Länder auswandern, aus denen Flüchtlinge kommen. Wir behalten dann diese Flüchtlinge, welche dann bei uns gerne zufrieden sind.

Ich nehme an, dass die Frauenorganisationen solche «Auswanderungen» organisieren. Wenn dann diese unzufriedenen Frauen ausgezogen sind, dann können wir wieder im Frieden zusammenleben.

Emil Schwegler, Willisau



Frauenstreik mit Phantasie und Aktionen

Eine halbe Million Frauen «im Streik»

Waterland Grösster Teil arbeitete

Samstag, 15. Juni

Der grösste Teil der Luzerner Frauen ging jedoch auch gestern wie gewohnt zur Arbeit. Beim Bankverein Luzern wurde ebensowenig gestreikt wie bei Jelmolli oder im Bahnhof Luzern, wie die Personalchefs auf Anfrage bestätigten. Ein paar Mitarbeiterinnen hätten aus Anlass des Frauenstreiks freigegeben, erklärte Bahnhofchef Jost Müller.

Nichts vom Frauenstreik merkte man in den Luzerner Kaufhäusern. «Es nützt ja doch nichts», war der Grundtenor der meisten befragten Verkäuferinnen. Keine Arbeitsniederlegung gab es auch bei der Fernmeldedirektion, wie Personalchef Walter Schulthess zu berichten wusste. Die Mitarbeiterinnen diskutierten aber am Nachmittag über frauenspezifische Probleme, was als Weiterbildung abgebuht wird.

Eine Aktion zur falschen

Kein Frauenstreik am Eidgenössischen Turnfest



Der Zeitpunkt war denkbar ungünstig gewählt: Frauenstreik am Frauenturnfest, das konnte ja nicht gut gehen. Und die Reaktionen der turnenden Frauen auf den Aufruf ihrer streikenden Geschlechtsgenossinnen sagten eigentlich alles aus: Von Unverständnis über Zorn bis zu Hohn reichte die Gefühls-Palette, nur Lob war auf der Luzerner Allmend keines zu ernten. Dort war man sich einig: «Eine Aktion zur falschen Zeit am falschen Ort.»

LNN Samstag, 15. Juni 1991

Zeit am falschen Ort!

Wann auf den Frauenstreik



190 Hahner, Escholzmatt: «Die den Hühner sollte man alle schlagen. Dann hätten wir wie Ordnung. Die wollen immer hr. Denen gehört ein Tritt ins stertel. Ob eine Frau gleichbehtigt ist, entscheidet doch wohl Chief. Im schönen Entlebuch alles anders. Wenn ich nicht fieden bin, wechle ich die lie und streike nicht.»

Urs-Ulrich Bucher, Luzern: «Der Frauenstreik ist ein Schlag ins Wasser. Friedrich Dürrenmatt hat gesagt, dass grosse Veränderungen nur in kleinen Schritten vollzogen werden können. Deshalb erreichte ich auch einen allfälligen Männerstreiktag als Unsinns. Frauen und Männer sind gleich stark. Die Frauen müssen nur noch etwas Geduld aufbringen.»

Thomas Scheibel, wirklich nicht glc Frauen trauen sich wehren. Das habi Jene, die streiken, schon immer das Streik ist bloss ei und trägt zur Glci nichts bei. Die Fi mit Charne viel n gen werde selten ei

Tagblatt Samstag, 15. Juni 1991

... Ja, was wollten die Frauen eigentlich gestern mit der Aktion «Frauenstreik» mitteilen? die verschiedenen Anlässe zum Thema zeigten es ganz deutlich auf: Die Gleichstellung von Frau und Mann, und zwar nicht nur auf finanzieller Ebene, sondern auch in den Bereichen der Grauzone, in jenen Bereichen also, in denen eine direkte Benachteiligung der Frau nicht mit Fakten und Zahlen zu belegen ist, die jedoch vielerorts spürbar bleibt. ...

Luzerner Frauenstreikkomitee
Rita Meyer-Facius
Mettenwilstrasse 5
6006 Luzern, Tel. 041/36 05 61

Animation:
VPOD Luzern, Dufourstrasse 13
6003 Luzern, Telefon 041 - 22 66 16
Gruppe Frauen

Frauengruppe AHa
M.Th. Müller-Fuchs
Bleiki 20
6130 Willisau

Der Verein AHa («Apropos Hinterland») setzt sich mit Fragen der Umwelt, Gesellschaft, des öffentlichen Rechts und der Kultur auseinander und verfolgt eine ökologische, demokratische und soziale Politik.

Frauengruppe der
Gemeindeverwaltung Emmen
Tel. 041/59 01 11

Seit dem Frauenstreiktag finden allmonatliche Treffen statt. Die Gruppe organisiert zudem Bildungsveranstaltungen zu Gleichstellungsfragen.

Bücher Balmer
Monika Herger
Neugasse 12
6301 Zug, Tel. 042/21 41 41.

Unter dieser Adresse konnte das Bücher-Balmer-Bulletin Nr. 2 1991 «Frauen im Vordergrund» bestellt werden.

Frauenzentrale Luzern
Bruchstrasse 12
6003 Luzern, Tel. 041/22 80 23.

Die Frauenzentrale gibt Rechtsauskunft, macht Sozial- und Budgetberatung und unterhält eine Tagesmütter-Kontaktstelle.

Projekt Frauentreff Hochdorf
Angela Merz Schmalz
Bellevuerain 3
6280 Hochdorf, Tel. 041/88 27 43.

Das Projekt Frauentreff Hochdorf ist in der Ausarbeitung.

Hanni Lötscher
Luzernstrasse 57
6102 Malters, Tel. 041/97 25 01.

Sie gibt Auskünfte zum Thema Koedukation und Sexismus in den Schulbüchern.

Verein Frauen und Kirche
Postfach 4933
6002 Luzern, Tel. 041/23 52 20

Dieser feministisch-theologisch ausgerichtete Verein unterhält eine ökumenische Frauenkirchenstelle.

Pro Infirmis Luzern, Ob- und Nidwalden
Claudia Dillier-Küchler oder Iris Klahr
Zentralstrasse 18
6002 Luzern, Tel. 041/23 04 34.

Streikfrauen Sursee
Ruth Dahinden-Rauber
Centralstrasse 27
6210 Sursee, Tel. 045/21 52 84.

Streikfrauen Schwyz
Vera Inderbitzin
Gardi 3
6423 Seewen, Tel. 043/21 50 95

Das Luzerner Streikkomitee

Pia von Arx, Edith Gassmann, Althéa Gebel-Zöllig, Isa Maissen, Monika Urech, Barbara Engel, Patricia Boscarin, Irmgard Beeler, Judith Bucher, Franziska Lingg, Esther Schmid, Hildegard Pfäffli, Annelis Moser Jöri, Ruth Lang, Rita Meyer-Facius, Silvia Stucki, Agatha Fausch, Judith Ehrler, Regula Roth-Koch, Franziska Schäffer, Iris Heydrich Grätzer, Alexandra Wicki, Yvonne Volken, Christa Heuberger, Franziska Greising, Lisa Bachmann, Bernadette Brügger, Esther Bättig, Kathrin Elmiger, Cathrine Bodmer, Jacqueline Baume, Maria Gallati.

Bildernachweis

Titelseite.....	Priska Ketterer
Seite 4.....	Monika Urech
Seite 6/7.....	Rolf Wespe
Seite 9.....	Benno Bühlmann
Seite 10/11.....	Christina Niederer
Seite 12.....	Priska Ketterer
Seite 13.....	Ruth Lang Pfäffli / Priska Ketterer
Seite 14.....	Monika Urech
Seite 15.....	Ruth Lang Pfäffli
Seite 16.....	Priska Ketterer
Seite 17.....	Nique Nager
Seite 18/19.....	Benno Bühlmann
Seite 20.....	Janina Noser / Priska Ketterer
Seite 21.....	Benno Bühlmann
Seite 22.....	Janina Noser
Seite 23.....	Priska Ketterer / Janina Noser
Seite 24.....	Christina Niederer / Celine Caviglia
Seite 25.....	Christina Niederer
Seite 26.....	Janina Noser / Priska Ketterer
Seite 27.....	Christina Niederer / Janina Noser
Seite 29.....	Kündig
Seite 30/31.....	Priska Ketterer
Seite 34.....	Rolf Wespe
Seite 35.....	Christina Niederer / Priska Ketterer
Seite 36.....	Priska Ketterer / Christina Niederer
Seite 37.....	Priska Ketterer
Seite 38/39.....	Christina Niederer
Seite 44.....	«Luzerner Landbote»
Seite 46.....	«Luzerner Landbote»
Seite 48/49.....	Rosmarie Kayser
Seite 51.....	Silvia Camenzind

Impressum

Redaktion: Marianne Iten
 Gestaltung: Christina Niederer, Grafikerin
 Texte: Agatha Fausch, Franziska Greising, Marianne Iten
 Pressespiegel: Yvonne Volken, Christina Niederer
 Satz: Marianne Iten
 Druck: beag druck ag, Emmenbrücke

Auflage: 2000, Juni 1992
 Preis: 12 Franken plus Porto und Verpackung

Herausgeberin (und Bezugsadresse):

Luzerner Frauenstreikkomitee
 c/o VPOD Sekretariat
 Dufourstrasse 13
 6003 Luzern, Tel. 041/22 66 16